

KONGRESS-ERÖFFNUNG  
„THEOLOGIE VON FRAUEN FÜR FRAUEN?  
CHANCEN UND PROBLEME DER RÜCKBINDUNG  
FEMINISTISCHER THEOLOGIE AN DIE PRAXIS“

*Irmtraud Fischer*

Liebe Kolleginnen,  
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Kongresses anlässlich  
des 20-jährigen Gründungsjubiläums der Europäischen Gesellschaft  
für theologische Forschung von Frauen!

Es ist mir eine große Freude, Sie alle in Graz begrüßen zu dürfen.  
Wir sind hier zusammen gekommen, um 20 Jahre ESWTR zu feiern.  
Als mich vor wenig mehr als einem Jahr die Präsidentin der ESWTR,  
Adriana Valerio, um die Organisation eines Jubiläumskongresses  
bat, stand die Idee im Zentrum, jenen Frauen, die kostenlos für die  
ESWTR arbeiten und gearbeitet haben, symbolischen Dank zu sagen,  
indem wir das Board, die derzeitigen Kontaktfrauen und alle ehema-  
ligen Präsidentinnen nach Graz einladen. Die Auswahl der heute hier  
anwesenden Frauen der ESWTR ist also kein Zufall, sondern nach den  
Kriterien der geleisteten Arbeit erfolgt.

Die ESWTR ist eine Organisation, die nach dem Subsidiaritätsprin-  
zip organisiert ist. Regional leisten Frauen die Arbeit in den einzelnen  
Ländern. Das Board, der Vorstand des in der Schweiz eingetragenen  
Vereins, ist international besetzt und hat koordinierende Funktion. Es  
sind daher durch die 20-jährige Geschichte viele Frauen gewesen, die  
Organisationsarbeit geleistet haben. Wir konnten nicht alle einladen,  
aber Ihr, die Ihr heute da seid, steht stellvertretend für alle, die sich  
für diese wissenschaftliche Gesellschaft engagiert haben. Die Auswahl

*Irmtraud Fischer*

der nach Graz Eingeladenen ist also aufgrund von Verdiensten um eine wissenschaftliche Gesellschaft geschehen, und dafür möchte ich mich als ehemalige Präsidentin ausdrücklich, aber auch symbolisch, mit diesem Kongress bedanken.

Aber ich freue mich sehr, dass auch Frauen der Gesellschaft hier sind, die keine Kontaktfrauen sind – und besonders freue ich mich über die Frauen, die spontan aus Interesse gekommen sind. Von Australien über Norwegen bis Italien reicht hier der geographische Bogen, den die hier Anwesenden spannen. Ich hoffe, Sie werden eine spannende Tagung erleben und daher die Sinnhaftigkeit dieser Organisation, die nicht nur wissenschaftliche Kontakte fördern, sondern auch universitäre Frauen-Netzwerke in Europa knüpfen will, erfahren.

Insbesondere aber möchte ich jene, die uns in Graz als Gäste aufgenommen haben, hier begrüßen. Ich möchte mich bereits vorab für die großzügige Gastfreundschaft herzlich bedanken, mit der Sie die Abhaltung eines solchen Kongresses, der den Spagat zwischen theologischer Theorie und Praxis versuchen will, erst ermöglichen!

Dieser Kongress hat es sich zum Ziel gesetzt, die Praxis von der Theorie aus zu reflektieren und von den Frauen der Praxis zu hören, was sie von der wissenschaftlichen Theologie erwarten.

- Erwarten sich Frauen heute noch eine Theologie von Frauen für Frauen?
- Besteht an der Basis der Kirchen überhaupt noch ein Wissen oder zumindest ein Interesse um feministische Theologie und Theologische Genderforschung?
- Und wenn ja, wie sieht dieses aus?
- Was erwarten sich Wissenschaftlerinnen von Frauen an der Basis?
- Suchen sie den Kontakt überhaupt noch oder sind sie – wie manche ihrer männlichen Kollegen – im „Elfenbeinturm“ verschwunden?

Wir werden uns diesen Fragen – und noch vielen anderen – in den kommenden Tagen stellen und versuchen, sie ehrlich zu beantworten.

### *Kongress-Eröffnung*

Allerdings erlauben Sie mir bereits vorab eines festzustellen: Dass binnen Jahresfrist ein so vielfältiger Kongress, in dem die Wissenschaft an über 20 Orten der Stadt zu Gast sein wird, organisiert werden konnte, ist dem Faktum zu verdanken, dass zumindest einige Frauen und Männer aus den Bereichen Wissenschaft und Praxis Interesse aneinander gezeigt haben und die normalerweise bestehenden Grenzen zwischen beiden eingerissen haben.

- Ich bedanke mich ausdrücklich bei Mag. Maria Imberger von der Katholischen Frauenbewegung der Steiermark und ihrem gesamten Team, einschließlich der Theologiestudentin Theresa Stampler für viel Organisationsarbeit;
- bei Seniorpfarrerin Mag. Christa Schrauf für ihre Kooperation, die Beheimatung eines großen Theologischen Salons morgen Abend zur Situation von Frauen in postkommunistischen Ländern und die Organisation des Abschlussfestes;
- bei Mag. Karl Mittlinger für die Kooperation und Aufnahme des Tagungsteiles unseres Kongresses;
- bei den vielen Frauen und Familien an der Basis, die uns Quartier geben und versorgen
- und bei jenen, die die theologischen Salons veranstalten werden und sich damit einer völlig neuen Idee der Kommunikation im Rahmen eines wissenschaftlichen Kongresses nicht verschlossen haben.

In den zwei Jahrzehnten des Bestehens der ESWTR wurden Netzwerke geschaffen, die teils auch wissenschaftliche Früchte getragen haben – aber das heißt noch lange nicht, dass die so geschaffenen Beziehungen zwischen Theologinnen schon wirklich tragfähig wären, dass sie als wissenschaftliche Netze bereits Seilschaften bilden würden. Daran müssen wir noch weiterarbeiten, und ich würde mich sehr freuen, wenn dies in Graz wiederum ein Stück gelänge. Aber die Netze müssen auch die theologische Wissenschaft mit der kirchlichen

*Irmtraud Fischer*

Praxis und mit all den Orten, in denen Theologinnen arbeiten und in denen Frauen leben, die ein theologisches Interesse haben, miteinander verbinden. Erst dann werden die Netzwerke auch kulturelle und gesellschaftspolitische Früchte tragen und Frauen ermächtigen, in Positionen vorzudringen, in denen die relevanten Entscheidungen fallen. Insofern ist unser Tun hier ein politischer Akt.

Last, but not least möchte ich meine große Freude ausdrücken, dass wir diesen Kongress in der Grazer Synagoge eröffnen dürfen. Es ist ein Zeichen der Normalisierung von Beziehungen, die im letzten Jahrhundert einen Gipfelpunkt von Feindlichkeit von christlicher Seite gegen unsere jüdischen Schwestern und Brüder erreicht haben. Wo wir jetzt unseren Kongress eröffnen, stand bis 1938 eine mehr als doppelt so große Synagoge, die das Stadtbild prägte. 1938 wurde sie in einem organisierten Akt, der das ganze Nazireich in einer Nacht mit antisemitischem Terror überzog, angezündet. Menschen der jüdischen Gemeinde wurden sukzessive deportiert und ermordet, falls ihnen nicht früher die Flucht aus dem Land gelungen ist. Erst seit dem Jahr 2000 gibt es diese Synagoge wieder und auch eine Gemeinde, die ganz offenkundig die Angst vor einer offenen Begegnung verloren hat. Wir möchten uns für diese ganz und gar nicht selbstverständliche Gastfreundschaft sehr herzlich bedanken!

*Schluss: Organisatorisches*

Da wir – anders als bei unseren anderen ESWTR-Konferenzen – die Frauen der Gesellschaft einladen und keinerlei Tagungsgebühren oder sonstige Spesen verlangen wollten, war allerdings auch keine Finanzierung einer Simultanübersetzung möglich – mit einem Jahr Vorbereitungszeit, ohne Vorbereitungsteam war nicht mehr an fundraising möglich, um dies doch noch zu finanzieren. So hat Frau Faye-Roth

### *Kongress-Eröffnung*

eine sukzessive Übersetzung zumindest für diesen Eröffnungsakt gewährleistet – ich danke ihr dafür sehr herzlich! Bezüglich Übersetzung wird es zudem abstracts geben, wo die Kongresssprache deutsch sein wird. Ihre Wortmeldung können Sie aber allemal in Englisch formulieren und es wird auch in anderen Sprachen eine spontane Übersetzung möglich sein – *wenn* das Interesse aneinander im Mittelpunkt steht und nicht die Korrektheit der unterschiedlichen Sprachen, die unser Europa so lebendig und vielfältig erhalten. Die morgige Stadtführung, einige theologische Salons sowie die Diskussionsgruppen am Freitag und einige Seminare am Samstag werden in englischer Sprache angeboten. Es ist mir bewusst, dass es in Anbetracht der fast 20 Sprachen, die uns Anwesende hier trennen, problematisch ist, keine Simultanübersetzung zu haben. Aber wirklich politisch korrekt wäre ohnedies nicht die ausschließliche Übersetzung in die durch andauernden Kolonialismus kontaminierten Sprachen, sondern eine Übersetzung in alle unsere Sprachen.

Nehmen Sie also den Kongress als Dankeschön für Ihre Arbeit an. Und wenn etwas nicht ganz so klappen sollte, wie Sie es möchten, lassen Sie es uns wissen, wir werden es zu ändern versuchen, sofern wir dazu in der Lage sind.

Da der Kongress an vielen Orten der Stadt stattfindet, müssen wir mobil sein. Wir werden heute dreimal den Ort wechseln: von der Synagoge ins Diözesanmuseum, das im historisch bedeutsamen Minoritenkloster untergebracht ist, bis ins Priesterseminar in der Bürgergasse vis-a-vis vom Dom und dem berühmten Mausoleum, angeschlossen an das Stammhaus der 1584 gegründeten Universität. Dort wird uns der Bischof der Diözese Graz-Seckau, Exzellenz Dr. Egon Kapellari, einen Empfang geben. Sie haben alle Stadtpläne in den Mappen, um sich zurechtzufinden, falls Sie den Anschluss an die Gruppe verlieren sollten.

*Irmtraud Fischer*

Wir werden jetzt an der Mur entlang hinaufgehen, die schöne Stadtkrone mit der in den napoleonischen Kriegen geschleiften Burg vor Augen. Ich ersuche, bereits beim Gehen zwei Gruppen zu bilden: die schnellere, die zügig durchgeht und als erste geführt wird, und die andere, die sich Zeit lässt und als zweite Gruppe im Diözesanmuseum, das gestern eine Ausstellung über Frauen in den Kirchen der Steiermark eröffnet hat, geführt wird. Leider sind die Räume nicht so groß, dass wir als eine einzige Gruppe die Ausstellung sehen können. Für die ausschließlich Englisch Sprechenden wird es jeweils eine Art Flüster-Übersetzung geben.

So bleibt mir nur noch, Ihnen einen guten Kongress zu wünschen, mit vielen fruchtbaren Begegnungen und hoffentlich auch etwas Ausspannen. Da es ein Jubiläumskongress ist, haben wir beschlossen, morgen nicht mit Arbeit, sondern mit Freizeit zu beginnen: Eine Stadtführung um 10 Uhr mit anschließendem Empfang beim Bürgermeister und Freizeit den ganzen Nachmittag lang. Erst am Abend beginnen wir dann mit unserer Arbeit.